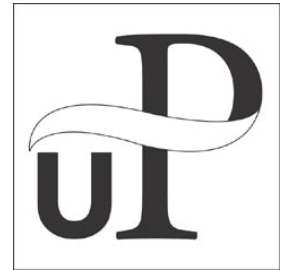


Informationen zur Umweltpsychologie



der Fachgruppe Umweltpsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie

INHALT

Editorial.....	3
Protokoll zur Versammlung der Fachgruppe am 19.9.05 in Bochum.....	4
Ausschreibung C. F.-Graumann-Preis 2006.....	7
Berichte zur 6. Tagung der Fachgruppe Umweltpsychologie.....	8
Environmental Psychology Conference 2007.....	11
Vorstellung der Initiative Psychologie im Umweltschutz (IPU).....	12
Aus umweltpsychologisch arbeitenden Instituten.....	15
Mitteilungen.....	22
Ankündigungen von Tagungen.....	23
26 th International Congress of Applied Psychology in Athens (Greece) 2006.....	23
IAPS 19 in Alexandria (Egypt) 2006	23
Buchbesprechung.....	24
Publikationen der Mitglieder der Fachgruppe Umweltpsychologie.....	26

Die Fachgruppe Umweltpsychologie in der DGPs**Sprecher**

Prof. Dr. Andreas Ernst
Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung
Universität Kassel
Kurt-Wolters-Str. 3
34109 Kassel
Tel.: +49 (0)561/804-3178
Fax: +49 (0)561/804-7266
ernst@usf.uni-kassel.de

Beisitzerin

PD Dr. Ellen Matthies
Fakultät für Psychologie
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum
Tel. +49 (0)234/32-22678
ellen.matthies@rub.de

Kassenwartin

Dr. Renate Eisentraut
Rüdesheimer Str. 9
65197 Wiesbaden
Tel. +49 (0)611/2054707
renate.eisentraut@gmx.de

Website der Fachgruppe: <http://www.dgps.de/fachgruppen/umwelt/>

E-Mail-Listen der Fachgruppe Umweltpsychologie:

- Doktoranden in der Fachgruppe: umweltpsychologie-doktoranden@lists.uni-kassel.de
- Freunde und Förderer in der Fachgruppe: umweltpsychologie-foerderer@lists.uni-kassel.de

Es können bei den beiden Listen nur diejenigen posten, die auch in der jeweiligen Liste eingetragen sind (das vermeidet spam).

Wer sich in eine der beiden Listen eingetragen haben möchte, teilt dies bitte dem Sprecher mit, an ernst@usf.uni-kassel.de.

Wichtig: DGPs-Mitglieder können im Mitgliederbereich der DGPs-Homepage www.dgps.de Mails und Attachments an alle Mitglieder der Fachgruppe (und im Übrigen an alle Fachgruppen) versenden.

EDITORIAL

Wie jedes Jahr erreichen Sie/euch zum Beginn des Sommers die Informationen zur Umweltpsychologie, die zu einem Großteil aus frei eingereichten Beiträgen aus der Fachgruppe stammen. Dafür sei den engagierten Mitgliedern sehr herzlich gedankt!

Eingeworben haben wir für diese Ausgabe einen Bericht über die „Initiative Psychologie im Umweltschutz“ (IPU) (S. 12). Seit 13 Jahren verfolgt diese Initiative effektiv das Ziel, für den Umweltschutz engagierte StudentInnen und Berufstätige zu vernetzen und widmet sich in ihren zweimal jährlich stattfindenden Kongressen aktuellen Themen der Umweltpsychologie. Viele NachwuchswissenschaftlerInnen unserer Fachgruppe sind in der IPU sozialisiert worden und ihr eng verbunden. Dies allein erscheint uns Grund genug, um diese Institution allen Fachgruppenmitgliedern bekannt zu machen.

Besonders hinweisen möchte ich auf die erneute Ausschreibung des C.-F. Graumann Preises 2006 (S. 7). Umweltpsychologische Diplomarbeiten, Dissertationen sowie deutsch- oder englischsprachige Publikationen, die nicht älter als zwei Jahre sind, können bis zum 3. Juli 2006 nominiert werden.

Außerdem mache ich auf einen ersten Call zur nächsten Fachgruppentagung (9. bis 12. 9. 2007) in Bayreuth aufmerksam (S.11).

Fortgeführt werden mit diesem Heft die Berichte aus umweltpsychologisch arbeitenden Instituten (S. 15). Diesmal werden Projekte des Wasserforschungs-Institut des ETH-Bereichs „Systemanalyse, Integrated Assessment und Modellierung“ vorgestellt. Darüber hinaus gibt es Tagungsankündigungen und die übliche Rubrik mit aktuellen Publikationen und Rezensionen von Fachgruppenmitgliedern.

Die Informationen zur Umweltpsychologie leben von den eingesandten Beiträgen und Ankündigungen aus dem Kreis der Fachgruppe. Beiträge für die nächste Ausgabe sind jederzeit willkommen!

Ich wünsche einen schönen Sommer 2006!

Ellen Matthies

PROTOKOLL ZUR VERSAMMLUNG DER FACHGRUPPE UMWELTPSYCHOLOGIE

in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Bochum,

19. September 2005

Beginn: 18:10 Uhr.

Punkt 1: Begrüßung

Der Sprecher der Fachgruppe Umweltpsychologie, A. Ernst, begrüßt die Anwesenden zur Fachgruppenversammlung. Es wurde ordnungsgemäß eingeladen.

Punkt 2: Feststellung des Protokollanten/der Protokollantin

Als Protokollant wird Roman Seidl gewählt.

Punkt 3: Feststellung der Tagesordnung

Zur Tagesordnung gibt es keine Änderungsvorschläge. Die Tagesordnung wird unverändert angenommen.

Punkt 10: Wahlen der Kassenprüfer (vorgezogen)

Aufgrund fehlender Kandidaturen im E-Mail-Wahlverfahren für die Ämter der Kassenprüfer wird der TOP 10 vorgezogen und die Wahl der Kassenprüfer durchgeführt. Es werden Vorschläge für zwei Kandidaten gemacht:

1. Florian Kaiser
2. Lenelis Kruse

Die Wahl zum Kassenprüfer erfolgt durch Handzeichen. Ergebnis: 3 Enthaltungen, keine Gegenstimmen. Somit sind gewählt:

1. Florian Kaiser
2. Lenelis Kruse

Punkt 4: Wahl der Sprechergruppe: letzte Gelegenheit zur Stimmabgabe

Der Wahlausschuss für die diesjährigen Wahlen zur Sprechergruppe und für die Kassenprüfer bestand aus den Mitgliedern Volker Linneweber, Ernst-Dieter Lantermann und Anke Blöbaum. Durch den Ausschuss erging eine Aufforderung zur Kandidatur für die Ämter per 18. 7. 2005 per E-Mail-Verteiler an alle ordentlichen Mitglieder. Es kandidierten für das Amt des Sprechers der Fachgruppe A. Ernst, für das Amt der Beisitzerin E. Matthies und für das Amt der Kassenwartin R. Eisentraut. Es lagen keine Kandidaturen für das Amt der Kassenprüfer vor (s. vorgezogenen TOP 10).

Am 5. 8. 2005 erging der Wahlauftrag ebenfalls per E-Mail-Verteiler an alle ordentlichen Mitglieder von Seiten des Wahlausschusses einschließlich einer Vorstellung der Kandidaten und Kandidatinnen. Die Abstimmung erfolgte per E-Mail an den Vorsitzenden des Wahlausschusses, V. Linneweber, in einer persönlichen mail. Es ist zwar das Ziel der Fachgruppe, eine durchweg webbasierte Wahl zu etablieren; eine Stimmabgabe zu Beginn der Fachgruppenversammlung wurde aber nach Beschluss des Wahlausschusses ebenfalls ermöglicht. Eine Stimmabgabe erfolgte (neben den bereits über E-Mail eingegangenen Stimmen) in schriftlicher und geheimer Wahl der anwesenden ordentlichen Mitglieder an den Wahlleiter Volker Linneweber. Die Absender von Wahl-E-Mails waren von der Wahl ausgeschlossen, um Doppelwahlen zu vermeiden.

Punkt 5: Verabschiedung des Protokolls der letzten FG-Versammlung (s. IzU 1/2005)

Zum Protokoll der letzten FG-Versammlung so wie in der letzten Ausgabe der IzU abgedruckt gab es keine Kommentare oder Einwände.

Punkt 6: Bericht der Sprechergruppe über Aktivitäten im vergangenen Jahr mit Kassenbericht sowie Aussprache

Der Mitgliederstand beträgt zur Zeit: ca. 99, davon 19 assoziierte, plus 35 Freunde und Förderer. Seitens der Freunde und Förderer ergeht die Aufforderung zur Bestätigung von geleisteten Zahlungen. Verteilerliste und Webseite: A. Ernst fordert die Mitglieder zur Nutzung des E-Mail-Verteilers auf. Es wird außerdem eine optische Verbesserung der Fachgruppen-Webseite angestrebt.

E. Matthies verweist zum Thema „Umfrage zur Lage und Perspektive der Umweltpsychologie in der Lehre“ auf den nächsten IzU-Bericht. Sie bittet um Meldungen zur Aktualisierung des Berichts. Durch die Veränderungen im Studiengang (Umstellung auf Bachelor/Master), die 2007 aktuell werden, entwickelt sich eine starke Dynamik.

V. Linneweber fragt, wie die Erscheinung der Umweltpsychologie im BA/MA aussehen wird. R. Guski merkt dazu an, dass Probleme eher im Master-Studiengang auftreten könnten, wo eine enge Abstimmung mit der Organisationspsychologie stattfinden muss.

A. Ernst berichtet, dass dem Antrag der Fachgruppe auf Verlängerung um weitere 10 Jahre seitens der DGPs zugestimmt wurde.

Zum Punkt „publikationsbasierten Promotionen“: Da es nicht um eine Umstellung von klassischer, dissertationsbasierter Promotion auf publikationsbasierte geht, sondern um eine sowohl-als-auch-Lösung, steht die Fachgruppe dem Anliegen positiv gegenüber.

Punkt 7: Bericht der Kassenprüfer

Bericht von Florian Kaiser über die gemeinsam mit L. Kruse durchgeführte Kassenprüfung: Die Ein- und Ausgaben sind mit allen Zahlungen und Belegen geprüft und in Ordnung.

Des Weiteren gibt es den Vorschlag, im nächsten Jahr anstatt einer Tagung eine Summer school einzurichten. Für die Verbesserung der Webseite sollten 300-400 Euro veranschlagt werden.

Punkt 8: Entlastung der Sprechergruppe

Einer Entlastung der Sprecher wurde per Handzeichen zugestimmt (keine Gegenstimme, eine Enthaltung).

Punkt 9: Bekanntgabe der Ergebnisse der Wahlen zur Sprechergruppe

V. Linneweber fragt nach den Problemen, die bei der Abstimmung zur Sprecherwahl per E-Mail stattgefunden haben. Die Rücklaufquote per E-Mail war einstellig und damit sehr gering. Das Vorgehen kann als „nicht bewährt“ angesehen werden. Die Diskussion des Punktes ergab, dass nicht fehlende Anonymität, sondern eher die Form der e-Mail das Problem war. L. Kruse verweist auf die Einigung zur öffentlichen Wahl, der Vorschlag, sich mit einer PIN auf der Webseite zur Wahl einzuloggen wird als zu kompliziert verworfen. Es wird beschlossen die E-Mail eindeutiger, kürzer und mit höherem Aufforderungscharakter zu gestalten.

Von der Stimmabgabe zu Beginn der Fachgruppenversammlung machten 20 Stimmberechtigte Gebrauch. Als Ergebnis stellte der Wahlleiter fest:

	Ja	Enthaltung	Gegenstimmen
A. Ernst	24	-	1
E. Matthies	25	-	-
R. Eisentraut	24	1	-

Ein Stimmzettel war ungültig.

Die Kandidaten nehmen die Wahl an.

Punkt 10: Wahl der Kassenprüfer

Wurde vorgezogen.

Punkt 11: Redaktionelle Korrektur des §10, Absatz 6 der FG-Ordnung

Die Änderung wurde notwendig durch einen Widerspruch innerhalb der Fachgruppen-Ordnung. Die alte Formulierung „... die Wahlunterlagen werden spätestens einen Monat vor der einggerufenen regelmäßigen Fachgruppenversammlung verschickt.“ wird durch die neue Formulierung „... die Wahlunterlagen werden spätestens sechs Wochen vor der einggerufenen regelmäßigen Fachgruppenversammlung verschickt.“ ersetzt. Wird einstimmig angenommen.

Punkt 12: Fachgruppentagung 2007/Joint Meetings mit anderen Fachgesellschaften

Anfragen bei Partnerländern wie Schweden, England oder Niederlande um Joint-Meetings wurden eher ablehnend beantwortet. Grundsätzlich wird von den FG-Mitgliedern die Englischsprachigkeit von Konferenzen positiv gesehen – sie fördert die Internationalisierung der deutschen Umweltpsychologie, die von der Sprechergruppe befürwortet wird.

Von A. Ernst wird der Vorschlag unterbreitet, dass „ältere“ Mitglieder einen leicht erhöhten Tagungsbeitrag leisten könnten, um die Kassenlage zu verbessern und den Spielraum des Ausrichters erweitern zu können. Allerdings werden an einigen Universitäten keine Mittel mehr für Reisetätigkeiten zur Verfügung gestellt. R. Guski regt die Suche nach Unterstützern an. Die Tagung der Fachgruppe Umweltpsychologie 2007 findet in Bayreuth statt (Ausrichter: Franz X. Bogner).

Punkt 13: Anregungen für die weitere Arbeit der Sprechergruppe

Frage: „Was sind die mittel- bis langfristigen Ziele der Gruppe?“ A. Ernst verweist auf den Flyer von V. Linneweber im Internet, der eine inhaltliche Skizze der Ziele enthält (<http://www.dgps.de/fachgruppen/umwelt/documents/flyer.pdf>). Wichtig erscheinen unter anderem vor allem die Bildung von Netzwerken, um sich gegenseitig kennen und erreichen zu können.

Die Anregung eines „Strategiegesprächs“ bzw. eines „Workshops“ für die Förderung der Situation der Umweltpsychologie stößt auf Zustimmung.

Vertreter der IPU möchten stärker in die Aktivitäten der Fachgruppe eingebunden werden. Sie wünschen ein Treffen innerhalb eines Kongresses. Nach A. Ernst wird geprüft werden, was zustande kommen kann.

Es wird der Wunsch an die Sprechergruppe ausgesprochen, stärker auf die Einbindung von Methodik zu achten. Es sei eine Methodeninnovation zu diskutieren, nach dem Vorbild in anderen Fachgruppen.

A. Ernst verweist auf die Nutzung der Mitgliederlisten. Dort kann jede/r hineinschreiben, wenn er/sie Anregungen hat.

Punkt 14: Verschiedenes

Hinweis auf die den Wunsch der ZPID, bedeutenden Forschungsdaten in einer Datenbank zu archivieren. A. Ernst sammelt Hinweise von den Mitgliedern, die er weiterleiten kann. Allgemein gibt es den Wunsch zur näheren Spezifikation was „bedeutende Forschungsdaten“ sind. F. Kaiser weist auf die Existenz einer vergleichbaren Datenbank in der Schweiz (www.sidos.ch) und auf Copyright-Probleme bei bestimmten Untersuchungen hin. Aus Doktorandensicht würde eine solche Datenbank jedoch ausdrücklich begrüßt, da in der Umweltpsychologie bisher noch keine Publikationen zur Sekundäranalyse bestehen.

Die Sitzung wird um 19:50 durch A. Ernst geschlossen.

Protokollant: Roman Seidl

C.F.-GRAUMANN-PREIS 2006

Fachgruppe Umweltpsychologie
in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs)

April 2006

C.F.-GRAUMANN-PREIS FÜR UMWELTPSYCHOLOGIE

Für 2006 schreibt die Fachgruppe Umweltpsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) erneut den von Prof. Dr. Ernst Dieter Lantermann gestifteten und mit € 1.000.- dotierten C.F.-Graumann-Preis für Umweltpsychologie aus.

Umweltpsychologische Diplomarbeiten, Dissertationen sowie deutsch- oder englischsprachige Publikationen, die nicht älter als zwei Jahre sind, können nominiert werden.

Ausgezeichnet werden Arbeiten, welche auch einem fachfremden Publikum die Relevanz psychologischer Konzepte zur Erklärung von Mensch-Umwelt Wechselwirkungen verdeutlichen. Die Arbeiten sollen theoriefundiert anwendungsrelevante Themen behandeln. Besondere Berücksichtigung finden Arbeiten jüngerer Autorinnen und Autoren.

Im Preiskomitee sind neben Umweltpsychologinnen und -psychologen auch Personen vertreten, die in Verwaltung, Wirtschaft und Organisationen im Umweltbereich tätig sind.

Vorschlagsberechtigt sind alle Personen im weiteren Umfeld der Umweltpsychologie. Selbstbewerbungen sind möglich und ausdrücklich erwünscht. Der Preis soll anlässlich des Nürnberger Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (September 2006) verliehen werden. Von der Preisträgerin bzw. dem Preisträger wird Anwesenheit bei der Verleihung erwartet.

Vorschläge und Bewerbungen, welche neben der Arbeit biografische Angaben zu den Autorinnen und Autoren enthalten, sind beim Sprecher der Fachgruppe Umweltpsychologie in der DGPs, Prof. Dr. Andreas Ernst (Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung, Kurt-Wolters-Straße 3, 34109 Kassel)

bis zum 3. Juli 2006

einzureichen.

BERICHTE ZUR 6. TAGUNG DER FACHGRUPPE UMWELTPSYCHOLOGIE

Report on the 6th Biennial Conference on Environmental Psychology at the Ruhr-University Bochum, Germany, September 19-21, 2005

In September 2005 the "6th Biennial Conference on Environmental Psychology" was held at the Ruhr-University in Bochum, Germany. More than 100 presentations were given during the three day meeting. The 20 workgroups and pre-organized symposia covered a wide range of areas of environmental psychology. Specific conservation issues like "Travel behavior" (pre-organized by Linda Steg), "Sustainable energy" (Patrick Devine-Wright), or "waste reduction" (Hansi Mosler) were equally represented as were more classical topics like "Housing" (Susanne Bruppacher), "Wayfinding" (Katrin Dziekan), or "Noise annoyance" (Rainer Guski).

Focal points of discussions were the daily keynote lectures. The first was given by Tommy Gärling on "The role of spatial cognition in travel behavior". In his talk he integrated a classical environmental psychologist's focus on physical environment with a conservation perspective (sustainable travel mode choice). On the second day, Liisa Horelli confronted the audience with the "Complexities of public participation", and argued that the understanding and appropriation of the complexities of public participation is a necessary skill for environmental psychologists. The last keynote lecture was given by Paul Stern who reviewed the ways in which psychological research can contribute to a "transition to sustainability" and who outlined the potential roles of psychological research as well as its restrictions.

More than 150 participants attended the conference. It was the second time that the *Fachgruppe Umweltpsychologie* (Environmental Psychology Division of the German Association of Psychology) connected the meeting of the division members with an international conference (the first international meeting was 2003 in Eindhoven, The Netherlands). Attendees came from 20 countries, predominantly from Western Europe (e.g. United Kingdom, the Netherlands, Germany), but also from Poland and Spain, and some even from overseas countries like USA, Japan, and Brazil. A third of them were doctoral students who made use of the opportunity to meet with international colleagues and peers in the field of environmental psychology. The German Environmental Psychology Division had sponsored their attendance with low fees and a supply of cheap accommodations.

A cultural highlight was an excursion to the Zollverein coal mine and colliery on the last day of the meeting. For some untiring participants, an exploration of this masterpiece of industrial architecture constituted the conclusion of the 6th Biennial Conference on Environmental Psychology.

People interested in gathering more information about the conference may consult the web page eco.psy.ruhr-uni-bochum.de/conference, or contact Ellen Matthies directly: ellen.matthies@rub.de.

Ellen Matthies

Stimmungen und Eindrücke von der „6th Biennial Conference on Environmental Psychology“

Montag der 19. September

Die Eröffnungszeremonie der sechsten umweltpsychologischen Konferenz der Fachgruppe Umweltpsychologie des DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie) war für 9:20 angesetzt. Ort der Veranstaltung war die Ruhr-Universität Bochum. Schon auf dem Weg von der U-Bahn wiesen Schilder mit der Aufschrift „Conference on Environmental Psychology“ in Richtung des Psychologiegebäudes und erin-

nernten mich wieder daran, dass die Konferenzsprache Englisch war. Kein Problem eigentlich, wenn da nicht dieser Vortrag wäre, den ich halten sollte. Langsam wurde ich doch nervös und ärgerte mich, schließlich war dies nicht der erste Kongress meines Lebens. Bevor ich das Gebäude betreten konnte, wurde ich auf eine wild winkende Gruppe aufmerksam: IPUs! Ich war froh meine kleine „Umweltpsychologie-Familie“ hier zu sehen, der Kongress erschien mir gleich in einem ganz anderen Licht. Im Vorraum begrüßte uns das Organisationsteam, auf Grund ihres T-Shirtaufrdruckes (ein Förderturm) auch das „A-Team“ genannt, und überreichte jedem lebenswichtige Ausrüstung für den dreitägigen Kongressmarathon. Überall standen Grüppchen an Tischen, tranken Kaffee oder Tee – natürlich biologisch und fair gehandelt, wie die gesamte Kongressverpflegung - und unterhielten sich in den unterschiedlichsten Sprachen. Wie ich später feststellte, waren um die 16 Nationalitäten vertreten, darunter auch Pakistan und Kenia. Nach dem ich nun die Eröffnungszeremonie verpasst hatte, fand ich mich zur „Keynote-speech“ von Tommy Gärling zum Thema „the role of spatial cognition in travel behaviour“ ein. Ein interessanter Vortrag, aber leider war die Schrift auf den Folien zu klein und die Modelle kaum zu erkennen.

Nach der Mittagspause starteten die Workshopsessions, die sich, wie es für die Umweltpsychologie typisch ist, durch eine reiche Themenvielfalt auszeichneten: von Mobilität, Lärm und Lärmbelästigung, Müll, Wassernutzung, erneuerbare und nachhaltige Energien, Natur und Naturbilder, Leben in gebauten Umwelten und Wohnen, „Wayfinding“ und „Mental Maps“ über Habits, Normen und Werten, umweltbezogenes Verhalten, Partizipation, Nachhaltigkeit bis zu interkulturellen Studien. Insgesamt waren sehr viele interessante Vorträge dabei, so dass ich am liebsten in dreifacher Ausfertigung an dem Kongress teilgenommen hätte, um parallel liegende Vorträge hören zu können. Ich entschied mich, trotz des engen Zeitplanes der Vorträge, für das „Workshophopping“ mit der Folge, dass mir am Ende der Workshopsessions ordentlich der Kopf rauchte. 15 Minuten pro Vortrag sind doch eine sehr kurze Zeit, besonders, wenn man sich in ein neues Thema eindenken muss. Die veranschlagten 5 Minuten Diskussionszeit waren für Gedanken ordnen, zuhören und Fragen stellen eigentlich zu kurz. Auch andere entschieden sich für das „Workshophopping“, was Unifremde vor zusätzliche Zeitprobleme stellte, da man sich in der Universität Bochum grundsätzlich auch mit Ausschilderung nicht gut zurechtfindet. Die Erbauer waren scheinbar große Freunde von Backstagebereichen, d.h. schmale, verwinkelte Gänge die an Eisentüren enden, wo man den Eindruck hat, dass der Durchgang nur im Notfall oder dem Bühnenpersonal gestattet sei. Für viele der Besucher endete der erste Kongresstag mit dem letzten Workshop. Für Mitglieder der Fachgruppe stand um 18:00 noch eine Mitgliederversammlung an.

Dienstag der 20. September

Der Tag sollte früh beginnen, um 8:20 starteten die ersten Workshopsessions. Ich war nicht die einzige, die sich noch etwas verschlafen an ihrer Kaffeetasche festhielt. Der Workshop zum Thema Wohnen, indem ich meinen Vortrag halten sollte, war mit ca. 12 Personen relativ spärlich besucht. Einerseits fand ich das schade, aber andererseits war es natürlich viel angenehmer den Vortrag in einer so familiären Atmosphäre zu halten. Trotzdem war ich froh den Vortrag hinter mir zu haben, mich zurücklehnen zu können und nicht wie manche andere noch an Vorträgen und Folien werkeln zu müssen. Vor der Mittagspause fand eine Postersession statt, bei der man die Präsentierenden zu ihren Arbeiten befragen und mit ihnen diskutieren konnte. Unter den Arbeiten waren die unterschiedlichsten Themen zu finden, wie bspw. „The different concepts of time and their influence on the concept of sustainability“ oder „The influences of computer literacy on the residential satisfaction in a simulated environment“.

Nach der Mittagspause gab Liisa Horelli in ihrer Keynote-speech einen sehr ansprechenden und visuell schön aufbereiteten Einblick in die Komplexität von „public participation“.

Für den Nachmittag waren weitere Workshopsessions vorgesehen, sowie ein Treffen der umweltpsychologisch forschenden Doktoranden und Doktorandinnen. Das Treffen, organisiert von Karin Dziekan, sollte Auftakt zu stärkerer Vernetzung und mehr Austausch der Doktoranden und Doktorandinnen sein. Neben einer Vorstellungsrunde der Forschungsarbeiten und Ideen wurde über ein DoktorandInnen-Kolleg und die Frage, ob die Konferenzen der Fachgruppe Umweltpsychologie ab jetzt immer international, d.h. in englischer Sprache abgehalten werden sollten, diskutiert. Die Doktoranden und Doktoran-

dinnen waren sich einig, dass eine internationale Ausrichtung der Kongresse in unserer heutigen Gesellschaft fast selbstverständlich und notwendig ist. Zumal ein Großteil der Anwesenden nicht aus Deutschland kam. Der Mehraufwand wurde eher als Herausforderung und Lernquelle für andere (internationale) Kongresse gesehen.

Um 19:00 startete dann der erste „Shuttle“ zum Haus der Begegnung, wo das heiß begehrte Konferenzdinner stattfand. Der Vorplatz des alten Fachwerkgebäudes füllte sich langsam mit Menschen. Gläser mit Sekt oder Orangensaft wurden gereicht, die Stimmung war sichtlich entspannt. Das Buffet war üppig und bot sowohl für Vegetarier als auch für Fleischfreunde Leckereien. Ich glaube, jeder genoss den gemütlichen Ausklang des anstrengenden Kongresstages. Mich beeindruckende neue Kontakte habe ich allerdings nicht geknüpft. Ich fand keinen wichtigen und echten Grund einige der Personen anzusprechen, die ich bisher nur unter der Rubrik „Bücher“ oder „Artikel“ abgespeichert hatte. Ich hätte mich gern mit Tommy Gärling unterhalten, weil ich seine Umea Studien spannend fand und sie mir sehr nützlich bei meiner Diplomarbeit waren. Aber ich war unsicher, ob eine solche persönliche Rückmeldung in diesem Rahmen passend sei. Also ließ ich es.

Mittwoch, der 21. September

Der letzte Kongresstag wurde von Paul C. Stern eingeleitet. In seiner „keynote-speech“ gab er einen Überblick, welche Beiträge die Psychologie zu einer nachhaltigen Lebensweise leisten kann. Der Hörsaal war trotz früher Stunde und vorherigem langen Abend voll besetzt, was in Anbetracht von Sterns Bedeutung für die Umweltpsychologie nicht verwundert. Da ich leider einige Verständnisprobleme mit Sterns Dialekt hatte und mir die spärlich vorhandenen Folien auch keine große Hilfe waren, werde ich doch sein neues Buch „Decision Making for the Environment: Social and Behavioral Science Research Priorities“ lesen, geworben hat er jedenfalls sehr dafür. Nach einer kurzen Kaffeepause und der letzten Workshopsession-Runde wurde der Kongress mit einer Abschlussrede beendet. Wer wollte, konnte allerdings nach dem Kongress noch ein wahres Stück Industriekultur erleben und eine Kokerei besuchen.

Fazit: Auch wenn ich mir für die einzelnen Vorträge mehr Zeit zum Diskutieren und Nachdenken gewünscht hätte, war es insgesamt ein gelungener, gut organisierter und sehr informativer Kongress.

Nachsatz: Zum Abschluss möchte ich noch eine Beobachtung mitteilen, die mich sehr traurig gestimmt hat: Es geht um die Tabuisierung von Nichtwissen und Fehlern in der (Wissenschafts-) Gesellschaft. Diese Tabuisierung ist in der Umweltpsychologie zwar nicht so stark ausgeprägt wie in anderen Bereichen, bspw. der Politik. Aber auch hier wird konkreten Fragen ausgewichen, bloß um nicht öffentlich sagen zu müssen: „Ich weiß es nicht“. Diese Tabuisierung ist mir bei Kongressen der Initiative Psychologie im Umweltschutz nicht aufgefallen. Hier ist es möglich Fehler und Unwissenheit einzugestehen. Warum ist das so? Ist diese Tabuisierung Teil des „Wissenschaftsgeschäftes“? Gilt eine wissenschaftliche Karriere als gescheitert, wenn man Fehler eingesteht? Stehen wir uns damit nicht selber im Weg? Warum forschen wir eigentlich, des Status oder der Erkenntnis wegen?

Möglicherweise ist meine Wahrnehmung diesbezüglich sehr geschärft. Ich glaube aber, es ist ein Punkt über den sich nachzudenken lohnt.

Anne Ziesenitz
Holländische Straße 36-38
34109 Kassel
Tel.: +49 561 804 3960
E-Mail: ziesenitz@uni-kassel.de

ENVIRONMENTAL PSYCHOLOGY CONFERENCE 2007

The 7th biennial conference of Environmental Psychology (Division of the German Association of Psychology) (7. Tagung der Fachgruppe Umweltpsychologie) will take place in Bayreuth, Germany

from **September, 9th-12th, 2007.**

The conference will include the following topics:

Environmental Psychology (Classical domains [e.g. Perception Psychology, Architectural Psychology, Environmental/Crowding Stress, Personal Space, Territoriality]; Affiliated areas [e.g. Virtual Reality, Persuasive Technology, Investigative Psychology, Media Psychology, Human Factors])

Conservation Psychology (Models, Application [Promotion, **Education**, Policy Making], Methodology, Interdisciplinarity, Dilemmata)

Papers from all areas of environmental and conservation psychology including the educational aspects are welcome (Deadline for submissions: April, 15th, 2007). Conference language will be English.

Renowned scientists in the field of Environmental and Conservation Psychology will give keynote addresses.

Bayreuth is the well-known city of Richard Wagner [19th century] and of the Markgrafen (especially the Markgräfin Wilhelmine [18th century]). There will be also plenty of opportunity to meet with colleagues and peers.

Conference host is the Institute of Biology Didactics, University Bayreuth.

For more information, see later-on <http://www.bayceer.uni-bayreuth.de/didaktik-bio/news>

VORSTELLUNG DER INITIATIVE PSYCHOLOGIE IM UMWELTSCHUTZ (IPU)

Die Initiative Psychologie im Umweltschutz (IPU) ist ein anerkannt gemeinnütziger Verein, der sich als Netzwerk organisiert und dessen Mitglieder sich über das gesamte Bundesgebiet verteilen. Auch in Österreich, der Schweiz und den Niederlanden gibt es Mitglieder. Die IPU wurde 1993 in Konstanz von Studenten und Studentinnen ins Leben gerufen. Seit dem haben sich in verschiedenen Städten vorwiegend studentische Arbeitskreise gebildet. Ziel der IPU ist die Förderung des Umweltschutzes mit den Mitteln der Psychologie. Dies geschieht sowohl auf lokaler, als auch auf bundesweiter Ebene, indem sie ihr spezifisches Wissen anbietet, um Umweltschutzmaßnahmen wirksamer zu gestalten, bspw. durch den Einsatz psychologischer Erkenntnisse bei Einstellungs- und Verhaltensänderung, wissenschaftliche Evaluation von Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit.

Vernetzung & Informationsaustausch

Ein Anliegen der IPU ist es, für den Umweltschutz engagierte StudentInnen und Berufstätige zu vernetzen. Die IPU bietet StudentInnen die Möglichkeit, sich mit Berufstätigen auszutauschen, erste Kontakte zu potenziellen Arbeitsfeldern und -Gebern zu knüpfen, Projekte im Umweltschutz zu realisieren und ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu publizieren. Aber auch Berufstätige profitieren von den Ideen der StudentInnen, bspw. bei der Planung von Interventionsmaßnahmen oder der Durchführung von Evaluationen.

Neben dem persönlichen Kontakt findet ein kontinuierlicher Informationsaustausch über das Internet statt, so dass der Zugang zu Information und das Auffinden von kompetenten Ansprechpartnern erleichtert wird.

Die Zeitschrift *ipublic* informiert über die Aktivitäten der IPU und erscheint zweimal im Jahr. Sie ist sowohl für Mitglieder der IPU, als auch für interessierte Nicht-Mitglieder erhältlich. Sie bietet die Möglichkeit wissenschaftliche Arbeiten zu publizieren und stellt jede Ausgabe ein anderes Schwerpunktthema vor.

Praktika & Stipendium

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) und des Bundes Deutscher Psychologen (BDP) hat die IPU eine Praktikumsplattform eingerichtet. Den Studierenden der Psychologie wird so die internetgestützte Suche nach geeigneten Praktikumsplätzen erleichtert und eine kompetente Betreuung angeboten. Außerdem können im Umweltbereich engagierte Organisationen (Unternehmen, Verbände, Behörden) in vielfacher Weise von umweltpsychologischem Wissen profitieren.

Die IPU bietet selber auch ein von Psychologen betreutes Praktikum an. Zu dem können sich Interessierte um das IPU-Stipendium bewerben, das sowohl wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten (Diplom, Magister) als auch freie Arbeiten fördert.

Kongresse

Zweimal im Jahr veranstaltet die IPU Kongresse, die sich sehr großer Beliebtheit erfreuen. Dabei findet jeder Kongress unter einem anderen Schwerpunktthema statt. Unter den vielfältigen Themen waren bislang bspw. psychologische Aspekte der Ernährungs- und Agrarwende, Umweltmanagement aus umweltpsychologischer Perspektive, Orte nachhaltiger Entwicklung, genetisch manipulierte Nahrung oder Umweltpsychologie in Schwellen- und Entwicklungsländern. Die Kongresse beinhalten Expertendiskussionen, Workshops zum Thema, sowie Kompetenzworkshops, in denen Techniken der Moderati-

on oder wie der Zukunftswerkstatt erworben werden können. Zudem besteht die Möglichkeit eigene Projekte und Projektideen in Postersessions vorzustellen. Das Besondere der IPU-Kongresse ist, dass sie eine Plattform dafür bieten, in einer kreativen Atmosphäre neue Ideen auszuprobieren, vorzustellen und zu diskutieren. Zudem können erste Erfahrungen in der Organisation und Moderation von Kongressen und Workshops gesammelt werden. Nach Möglichkeit und Thema werden die Kongresse auch in Kooperation mit andern Netzwerken organisiert, wie bspw. der VÖW (Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung) oder Milieuprisma (Niederländische Umweltorganisation). Der nächste Kongress wird bspw. gemeinsam mit den Kultur- und Umweltwissenschaften der Universität Lüneburg organisiert.

Um einen Einblick in unsere Kongresse zu geben, soll der letzte Kongress vorgestellt werden. Er fand vom 24. bis 27. November 2005 in Kreuzlingen am Bodensee statt. Das Schwerpunktthema lautete „Umweltpsychologie in Schwellen- und Entwicklungsländern“. Entwicklungszusammenarbeit ist für die Psychologie ein spannendes Arbeitsfeld. Beispiele hierfür sind interkulturelle Trainings oder Projektmanagement. In den Vorträgen und Workshops wurden spannende Forschungsprojekte und „best practice“-Ansätze vorgestellt und diskutiert.

Auftakt des Kongresses bildeten drei Vorträge zu unterschiedlichen anwendungsbezogenen Forschungen in Entwicklungsländern. Hans-Joachim Mosler (ETHZ Zürich) stellte in seinem Vortrag Beispiele seiner umweltpsychologischen Forschung innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit vor und machte ebenso die besonderen Herausforderungen dieser Arbeit deutlich. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Einrichtung nachhaltiger Wassermanagement-Strategien wie dem SODIS-Projekt in Nicaragua und Bolivien. Melanie Jäger (Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg) stellte ihr aktuelles Forschungsprogramm vor. In dem Vorhaben soll mit Hilfe eines partizipativen Programms die flächendeckende Versorgung einer ländlichen Region auf Madagaskar mit erneuerbaren Energien ermöglicht werden, d.h. die beteiligten AkteurInnen werden bereits in einer frühen Phase in die Nachhaltigkeitsarbeit einbezogen. Rachel Michels (Freie Universität Berlin & University of Surrey, UK) präsentierte erste Ergebnisse ihrer Studie zur Wahrnehmung der Wasserknappheit in Bhopal (Michels, Uzzell & Singh, 2005). Basierend auf den Annahmen von McLeod und Chaffee (1973) sowie McGee (1999) entwickelte die Referentin ein eigenes Modell zur „Co-orientation“ in der Wahrnehmung von Wasserknappheit. Erste Auswertungen bestätigen die Nützlichkeit des „Co-Orientierung“-Ansatzes für die Analyse gruppenbezogener Kommunikationsprozesse und weisen auf die Notwendigkeit hin, diese in weiteren Forschungsprojekten stärker zu berücksichtigen.

Anschließend wurde in insgesamt fünf Workshops das Thema des Kongresses vertieft und aus verschiedenen fachlichen Perspektiven betrachtet.

Die TeilnehmerInnen des Workshops „Lokale Agenda 21 in Chile und die Sache mit der Entwicklung“ von Marco Rieckmann (Institut für Umweltkommunikation, Universität Lüneburg) befassten sich mit Lokale Agenda 21-Prozessen in Chile, dem Konzept der Entwicklung sowie dessen Bedeutung für die praktische Entwicklungszusammenarbeit.

Im zweiten Workshop, „The Empire Writes Back - Eine Einführung in Konzepte des Postkolonialismus“ von Carsten Wergin (Bremer Institut für Kulturforschung, bik) wurden Konzepte des Postkolonialismus erarbeitet und auf ihre Eignung für Projekte in der Entwicklungszusammenarbeit untersucht. Vor allem die Folgen von Kolonisationsprozessen standen hierbei im Zentrum des Interesses.

Im dritten Workshop „Interkulturelles Training – Entwicklung eines Simulationsspiels“ von Annika Tilmans (IPU) erhielten die TeilnehmerInnen zunächst eine Einführung in interkulturelle Trainingsverfahren und entwickelten danach anhand eines Elements aus dem „Culture Assimilator“ ein eigenes Simulationsspiel.

Der vierte Workshop „Social Marketing-Kampagne zu atmosfair“ von Selma L'Orange und Christian Hoffmann (IPU, HU Berlin) befasste sich mit dem Klimaschutzprojekt „atmosfair“. Ziel dieses Projektes ist die Sensibilisierung für den durch eigene Flüge verursachten CO²-Ausstoß. Zuerst wurden die Grundlagen des Social Marketings vorgestellt und die positiven Erfahrungen mit einem Informations-

stand auf dem Flughafen Hannover beschrieben. Anschließend erörterten die TeilnehmerInnen Methoden, mit denen sich derartige Kampagnen verbessern und relevante Zielgruppen erschließen lassen.

Fazit einer Teilnehmerin (Andrea Bobersky): Insgesamt war der Kongress sehr anregend und inspirierend. Auch das Rahmenprogramm war rundum gelungen. So genossen die TeilnehmerInnen die üppige Verpflegung sowie die heimelige Atmosphäre der Jugendherberge Kreuzlingen. Ebenfalls großen Dank erhielt das Organisationskomitee für die effiziente Strukturierung und Moderation des Treffens. Zwischen den Veranstaltungen blieb auch immer genug Zeit, sich näher kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen – und wenn nicht da, dann spätestens auf der legendären Abschlussparty. Neulinge wie alteingesessene IPULer hatten sofort einen guten Draht zueinander. Beide Seiten lobten vor allem den herzlichen Umgang miteinander sowie das überaus gute Arbeitsklima, die lebhaften Diskussionen und die große Einsatzbereitschaft der TeilnehmerInnen. Aber natürlich, darin sind sich alle IPULerInnen einig, kann man nur im persönlichen Kontakt miteinander diese Begeisterung weitergeben und sich zu spannenden Projekten zusammenfinden. Und wo ist dies besser möglich als auf einem IPU-Kongress?

Als nächstes steht im Juli der 27. Kongress zum Thema Bildung für die nachhaltige Entwicklung an. Zudem engagieren sich unterschiedliche Arbeitskreise der IPU für den Ausbau umweltpsychologischer Lehre. Im Rahmen dieser Aktivitäten findet u.a. im April in Berlin eine Strategieworkshop mit TeilnehmerInnen aus ganz Deutschland statt, bei dem weitere Förderungs- und Finanzierungsmöglichkeiten erörtert werden. Zu diesem Zweck wird zur Zeit eine umfangreiche Erhebung des institutionellen Status-Quo der Umweltpsychologie vorbereitet.

Anne Ziesenitz, Andrea Bobersky & Daniel Pichert

Kontaktperson bei Förderinteresse: Jutta Neumann, Email: jutta_neumann@gmx.net

Kontaktadresse für weitere Information: ipu@umweltpsychologie.de oder www.ipu-ev.de

AUS UMWELTPSYCHOLOGISCH ARBEITENDEN INSTITUTEN

Untersuchung verschiedener Interventions- und Diffusionsstrategien zur Verbreitung von SODIS

A. Tamas, H.-J. Mosler
Eawag: Das Wasserforschungs-Institut des ETH-Bereichs
Systemanalyse, Integrated Assessment und Modellierung
Überlandstrasse 133
CH – 8600 Dübendorf
andrea.tamas@eawag.ch
www.eawag.ch, www.eawag.ch/research/siam/

SODIS – eine solare Wasserdesinfektionsmethode – basiert auf dem Prinzip, dass die UV-Strahlung der Sonne im Wasser befindliche Mikroorganismen abtötet (s. www.sodis.ch). Dieses Prinzip lässt sich so einfach und praktisch umsetzen, dass man es problemlos auf Haushaltsebene anwenden kann. Der Anwender muss hierzu lediglich das Wasser in eine transparente PET-Flasche füllen und diese gut verschlossen ca. 6 Stunden der Sonneneinstrahlung aussetzen (auf einem Dach zum Beispiel).

Letztes Jahr gewann SODIS den Energy Globe Award, denn es ist nicht nur eine sehr einfache und kostenlose Trinkwasserdesinfektionsmethode für die Anwender, sondern erfüllt zusätzlich auch noch wichtige Kriterien, um als wirklich global energiesparend bezeichnet werden zu können. Zum einen wird die Lebensdauer der lästigen PET-Flaschen massiv verlängert, andererseits nutzt es die Energie der Sonne, die sowieso zur Verfügung steht. Letzterer Aspekt ist besonders energetisch ausschlaggebend, da dadurch der Brennholzbedarf signifikant gesenkt wird (ca. 1/3 wird zum Abkochen von Trinkwasser verwendet – eine verbreitete Möglichkeit, kontaminiertes Wasser aufzubereiten), in dessen Folge der Entwaldungsprozess verlangsamt werden kann und auch die Luftbelastung durch Verbrennungsrauch wird vermindert.

Obwohl nun also diese Methode unumwunden zahlreiche objektive Vorteile aufweist, läuft die Verbreitung eher schleppend und hinkt den in sie gesetzten Erwartungen hinterher. Verschiedene Gründe können dafür verantwortlich sein: einerseits gibt es Hinweise darauf, dass sich bei den betroffenen Personen besonders der Faktor Vertrauen in diese Methode nur sehr zögerlich aufbaut, andererseits bieten auch die bereits angewandten Diffusionsmethoden noch beträchtlichen Spielraum für Verbesserungen.

Dieses Projekt hat zum Ziel verschiedene Diffusions- und Interventionsmethoden systematisch anzuwenden und zu evaluieren. Basis dieses Evaluationsprozesses sind theoretische Ansätze zur Diffusion und zu verhaltensdeterminierenden Faktoren.

Theorie

Zur theoretischen Fundierung der Diffusionsansätze verwenden wir die Theorie "Diffusion of Innovations" von Rogers (1995), welche verschiedenste Aspekte von Diffusion beinhaltet und dennoch sehr praktikabel für die Umsetzung im Feld ist. Sowohl die Innovation und ihre Attribute als solches werden beschrieben, als auch wichtige Faktoren zur Verbreitung der Innovation wie die verwendeten Kommunikationskanäle, der Zeitfaktor und das soziale System. Gerade eben diese Interaktion der Besonderheiten der Innovation, der Diffusionsform und des Kontextes erschweren die Verallgemeinerung der Forschungsergebnisse erheblich, wenn sie nicht genau untersucht und dokumentiert werden, da man an jedem Ort, zu jedem Zeitpunkt immer verschiedene kontextuelle Bedingungen vorfinden wird.

Zur Beschreibung der persönlichen Faktoren, welche natürlich einen ebenso entscheidenden Einfluss auf die Adoption einer Innovation haben, verwenden wir ein modifiziertes Verhaltensmodell, welches an Ajzens "Theory of planned behaviour" (1991) angelehnt ist. Verschiedene Einstellungskomponenten, Überzeugungen, Gewohnheiten, auftretende Schwierigkeiten und vorhandene Ressourcen sind die Hauptfaktoren, welche auf persönlicher Ebene das Verhalten beeinflussen können.

Methode und Untersuchungsdesign

Die Interventions- und Diffusionsstrategien sollten nicht aus dem Blickwinkel des externen Beobachters heraus konzipiert werden, sondern so stark wie möglich in Anlehnung an bereits existierende Ansätze in der Promotion von SODIS entwickelt werden. Dazu mussten zwingend vor der eigentlichen Kampagnenphase die Besonderheiten des Kontextes in Bolivien und psychologische Daten potentieller bolivianischer SODIS-Nutzer und ihr soziales Netzwerk erhoben werden. Aufgrund der Basis dieser Daten wurden die adäquatesten Interventions- und Diffusionsstrategien ausgewählt, die dann in der Kampagnenphase zur Anwendung kamen.

Die erste Phase fand im Jahr 2004 statt und hatte den Charakter einer repräsentativen Querschnittsuntersuchung. In 8 verschiedenen geographischen Gebieten in Bolivien wurden insgesamt 640 Haushalte untersucht. In diesen 8 Gebieten hatten bereits SODIS-Verbreitungskampagnen stattgefunden und SODIS wurde in unterschiedlicher Ausprägung angewandt. Daher konzentrierte sich die Erhebung retrospektiv auf die Charakterisierung der Stärken und Schwächen der Kampagnen und auf Faktoren, die die Adoption von SODIS positiv beeinflusst oder verhindert hatten. Des Weiteren wurden der aktuelle Stand verschiedener verhaltensbeeinflussender psychologischer Faktoren und des Trinkwasserverhaltens erhoben. Aus der Analyse dieser Querschnittsuntersuchung kristallisierten sich folgende Interventions- und Diffusionsstrategien heraus, die in der zweiten Phase zur Anwendung kamen.

Interventionen:

- Zentrale und periphere Persuasion
- Prompts und öffentliche Selbstverpflichtung
- Tagesablaufberatung

Diffusionsstrategien:

- Gesundheitsmesse
- Promotoren
- Soziale Netzwerkdifffusion mittels Multiplikatoren
- Flaschenabgabestelle

Datenerhebung

- Fragebogen zu 3 Zeitpunkten
- Soziales Monitoring 2x pro Woche

Erläuterungen zu den Interventions- und Diffusionsstrategien:

- Persuasion: Die Argumente der zentralen Persuasion zielen hauptsächlich auf die von Rogers erwähnten Attribute der Innovation ab. Als besonders verhaltensrelevant ergaben sich aus Phase I die Themen: Geschmack von SODIS und Zeitaufwand im Vergleich zu anders oder nicht aufbereitetem Wasser, Überzeugungen über die Nützlichkeit und Effektivität von SODIS und der generelle Grad der persönlichen Betroffenheit in Bezug auf kontaminiertes Trinkwas-

ser. Gleichzeitig diente die zentrale Persuasion der Vermittlung von Information über SODIS im Allgemeinen. Die periphere Persuasion bezog sich hauptsächlich auf die Vermittlung eines Majoritätsgefühls und einer positiven sozialen Reputation von SODIS innerhalb der Gemeinschaft, sowie der Einfachheit der Durchführung von SODIS.

- Prompts und öffentliche Selbstverpflichtung: Diese Interventionen wurden gewählt, da einer der verhaltensdeterminierenden Hauptfaktoren aus Phase I die bereits existierenden, konträr gelagerten oder behindernden Gewohnheiten waren. Diese können durch die permanente Präsenz von sowohl des Prompts (Poster am Ort des Verhaltens) als auch der öffentlichen Selbstverpflichtung (Poster außen an der Haustür) konstant beeinflusst werden. Bei der öffentlichen Selbstverpflichtung kommt zusätzlich die soziale Normbildungswirkung nach außen hinzu, denn auch der Faktor Sozialsystem wurde als sehr relevant in Phase I klassifiziert. Zusätzliche praktische Gründe für Prompts und öffentliche Selbstverpflichtung waren: a) sie haben bereits in zahlreichen anderen Studien Effekte erzielt, b) sie sind mit einfachen Mitteln umsetzbar (Poster), c) ihre Anwendung bzw. Nicht-Anwendung ist sehr einfach sichtbar.
- Tagesablaufberatung: Diese Interventionsmethode existiert unseres Wissens in dieser Form noch nicht und ergab sich zusammen mit der Entwicklung des sozialen Monitorings. Dieses Monitoring, welches 2x pro Woche stattfand, soll dem kontinuierlichen Paneling der Veränderung einiger zentraler psychologischer Faktoren und des Verhaltens dienen. Daher lag die Idee nahe, bei den Besuchen zum Zweck des Monitorings gleichzeitig existierende Gewohnheiten systematisch mit den wichtigsten Durchführungsschritten von SODIS zu verknüpfen und so diese fließend in den Tagesablauf einzubinden.
- Gesundheitsmesse: Diese Form der Verbreitung von Neuigkeiten ist sehr gebräuchlich in Bolivien und erfreut sich großer Beliebtheit. Meist organisiert in Kooperation mehrerer NGOs mit ähnlichen inhaltlichen Schwerpunkten (zum Beispiel Gesundheit) werden verschiedene Informationen zu diesem Thema in Form einer Art halbtägigen open-air Messe zusammen mit Musik und Unterhaltung den Leuten präsentiert. Diese so genannten "Ferias" erhielten in der Beurteilung der Diffusionsstrategien in Phase I von den Leuten die meisten Punkte.
- Promotoren: Auch diese Diffusionsform ist sehr verbreitet und sehr beliebt bei den Leuten in Bolivien. Promotoren sind externe, professionell ausgebildete und bezahlte Personen – ebenfalls meist im Auftrag lokaler NGOs – mit dem Anliegen, Information zu einem bestimmten Thema von Tür zu Tür gehend den Leuten zu vermitteln.
- Soziale Netzwerkdiffusion mittels Multiplikatoren: Der Einfluss des sozialen Systems wird oft als sehr wichtig, jedoch auch sehr vielschichtig und kompliziert beschrieben. Aus diesem Grund entschieden wir uns für eine in Bolivien unbekanntere Diffusionsform, die lediglich darauf beruhte, interessierte Personen aus der betroffenen Gemeinde zu finden und zu motivieren, SODIS über ihre bereits bestehenden sozialen Kontakte im Sinne einer Mund-zu-Mund Aktion zu verbreiten. Diese Personen, die Multiplikatoren, erhielten weder einen monetären Anreiz noch mussten sie Bericht über ihre Aktivität abliefern.
- Flaschenabgabestelle: In Phase I wurde oft erwähnt, dass PET-Flaschen schwer zu beschaffen seien. Da diese essentiell sind für die Ausführung des Verhaltens SODIS, installierten wir in allen in Phase II untersuchten Gebieten einen Ort, wo die Leute gratis PET-Flaschen bekommen konnten.

Die Diffusionsstrategien wurden wie in Abbildung 1 ersichtlich über 5 Gebiete hinweg verteilt und mit den Interventionsstrategien kombiniert. Wir wählten 4 periurbane Gebiete der Stadt Cochabamba und ein rurales Gebiet in der Provinz Santa Cruz aus. Cochabamba ist bezüglich Größe und Struktur eine repräsentative Stadt für Bolivien mit einer Einwohnerzahl von einer halben Million und liegt geographisch auf einer mittleren Höhe (2500m ü. M.) zwischen den Extremen Hochland und Tropen. Die Gebiete in Cochabamba sind zwischen 150 und 300 Haushalten groß. Das rurale Gebiet, ein kleines Dorf

in der Region Santa Cruz, hingegen befindet sich in tropischem Gebiet und zählt lediglich 40 Haushalte. In 3 der 4 periurbanen Gebiete wurde je eine der 3 Diffusionsstrategien Gesundheitsmesse, Promotoren und Multiplikatoren angewandt, das 4. Gebiet diente Kontrollzwecken. In dem ruralen Gebiet wurde ebenfalls die soziale Netzwerkdifffusion mittels Multiplikatoren angewandt, um im Vergleich zur Stadt genauere Informationen über die Wirkungsweise in einem kleinen geographischen und sozialen Raum zu erhalten. Eine Flaschenabgabestelle wurde in jedem Gebiet, mit Ausnahme der Kontrollzone, eingerichtet. Die Interventionen wurden mit den Diffusionsstrategien kombiniert und über die Gebiete kreuzverteilt. Das Design entspricht einer 3-Punkt-Panelstudie über 2 Monate hinweg, mit Interventions- und Diffusionsaktivitäten zwischen den Messzeitpunkten.

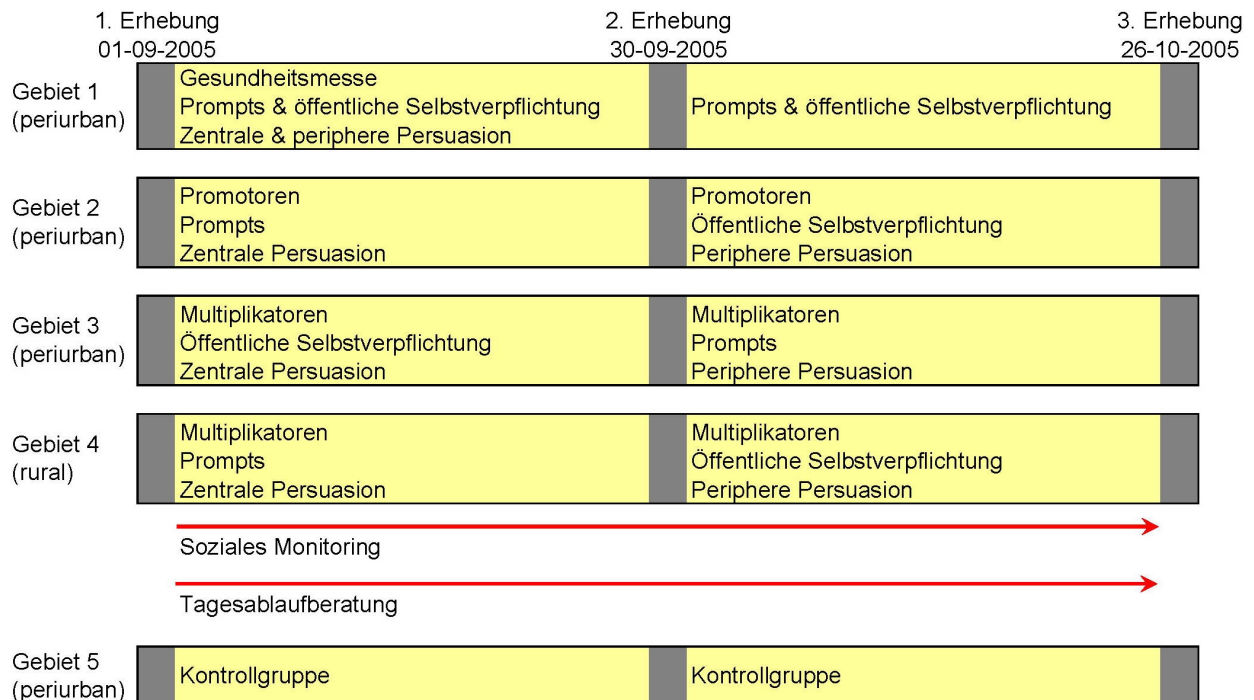


Abbildung 1: Kombination der Interventions- und Diffusionsstrategien in Phase II

Auswertung und Ergebnisse

Die Ergebnisse der statistischen Auswertungen in Bezug auf die Wirkung der Interventions- und Diffusionsstrategien werden im Jahr 2006 an 2 Konferenzen präsentiert werden und im weiteren Verlauf zu Publikationen aufgearbeitet.

Poster: "Diffusion of Solar Water Disinfection (SODIS) in Bolivia – Changing behaviour on a household level", 26th International Congress of Applied Psychology, Athen, Griechenland.

Presentation: "Changing unhealthy habits - the effects of prompts and public self-commitment on drinking safe water", 19th IAPS International Conference on Environment, Health and Sustainable Development, Alexandria, Ägypten.

Doktorandenstelle für Umwelt- oder Sozialpsychologen und –psychologinnen

Am schweizerischen Wasserforschungsinstitut Eawag, in der Arbeitsgruppe Modellierung Sozialer Systeme der Abteilung Systemanalyse, Integrated Assessment und Modellierung (SIAM) ist per sofort oder nach Vereinbarung eine

Doktorandenstelle für Umwelt- oder Sozialpsychologen und -psychologinnen

zu vergeben.

Die Stelle läuft im Rahmen eines Eawag-Projekts „**Sich verändernder Trinkwasserkonsum bei der Deutschschweizer Bevölkerung**“. Mit dem Projekt sollen die vielfältigen Faktoren aufgedeckt werden, welche den Trinkwasserkonsum der Bevölkerung bestimmen und verändern. Insbesondere interessiert inwiefern Schwankungen in der Trinkwasserqualität, Medienberichte und soziale Einflüsse Konsumgewohnheiten ändern. Die Projektarbeit besteht aus der Durchführung von qualitativen Interviews, einer repräsentativen postalischen Befragung, Feldexperimenten und einer Trendanalyse.

Vorausgesetzt wird

- ein Abschluss in Psychologie mit quantitativ empirischer Methodik in der Abschlussarbeit
- die Bereitschaft, mit relevanten Stakeholdern Gespräche zu führen und die Kontakte zu pflegen
- die Bereitschaft, Feldexperimente durchzuführen und eine Panelstichprobe über längere Zeit zu betreuen
- die Bereitschaft, sich mit empirischen Methoden und Simulationen zu beschäftigen
- gute Englischkenntnisse.

Von Vorteil sind Erfahrungen im Publizieren, da eine Paper-Dissertation angestrebt wird.

Die Stelle ist eingebettet in die Gruppe „Modellierung sozialer Systeme“, die sich mit interdisziplinären grundlagenorientierten Anwendungsprojekten beschäftigt. Die Betreuung der Dissertation ist durch den Gruppenleiter Prof. Dr. Hans-Joachim Mosler garantiert. Die Dissertation wird an der Universität Zürich eingereicht werden. Das Gehalt richtet sich nach den EAWAG-Richtlinien und beträgt ca. sFr. 41'600.- im Jahr. Die Laufzeit der Stelle beträgt drei Jahre.

Informationen über die EAWAG finden Sie unter <http://www.eawag.ch>, über die Abteilung SIAM unter http://www.eawag.ch/research_e/siam und zu früheren Projekten der Gruppe Modellierung sozialer Systeme unter <http://www.psych.unizh.ch/sozpsy/personal/mosler.html>.

Ihre Bewerbung senden Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an Prof. Dr. Hans-Joachim Mosler (mosler@eawag.ch) EAWAG, Postfach 611, CH-8600 Dübendorf. Von ihm erhalten Sie bei Bedarf auch weitere Informationen (Tel.: +41 1 823 55 42).

Die Reduktion des anfallenden Abfalls von Santiago de Cuba über eine Verhaltensänderung bei der Bevölkerung

Hans-Joachim Mosler & Robert Tobias

EAWAG, Dübendorf

Tel.: +41 44 634 21 18

Fax.: +41 44 634 49 31

E-Mail: mosler@sozpsy.unizh.ch

Kuba hat wie viele andere Entwicklungsländer ein verschärftes Abfallproblem, da für den stetig anwachsenden Abfall keine adäquate Entsorgung zur Verfügung steht. Aus diesem Grund wurde 2003 vom CIES (Centro de Investigaciones en Energia Solar) eine Studie begonnen, in der verschiedene Möglichkeiten der Abfallentsorgung wie Verbrennen, Kompostieren, in Biogasanlagen verwenden etc. evaluiert werden sollten. Aus einer früheren Zusammenarbeit heraus entstand die Idee auch eine soziale Technik zur Abfallreduktion zu evaluieren, nämlich mittels einer Verhaltensänderung bei den Haushalten den generierten Abfall zu reduzieren. Mit dem schweizerischen Nationalen Forschungszentrum Nord-Süd konnte eine Finanzierung für das Projekt gefunden werden und mit der Soziologischen Fakultät der Universidad de Oriente in Santiago de Cuba ein örtlicher Partner für die Umsetzung.

Das Projekt gliedert sich in vier Phasen: eine Erkundungsphase, eine Messphase, eine Experimentalphase und eine Umsetzungsphase.

In der Erkundungsphase wurden Gespräche mit relevanten Stakeholdern wie Abfuhrwesen, Stadtverwaltung, Einwohnern und involvierten Wissenschaftlern geführt. Es sollte herausgefunden werden, wie die aktuelle Situation rund um den Abfall in Santiago de Cuba charakterisiert werden kann. Es sollte auch eine Baseline-Messung des gesamten von der Bevölkerung generierten Abfalls durchgeführt werden, was aber am Mangel einer Waage für die Lastwagen scheiterte.

In der Messphase wurden bei 1200 Haushalten, die nach dem Random-Route-Verfahren ermittelt wurden, eine Abfallmessung und eine Befragung durchgeführt. Für die Abfallmessung wurden die Haushalte gebeten, eine Woche lang den Abfall in 7 verschiedene Plastiktüten zu trennen, gesondert nach Papier mit Karton, Glas, Eisen, Aluminium, Plastik, Grünabfall und Restabfall. Danach wurden die Tüten mit einer Federwaage gewogen und die Gewichte für jeden Haushalt notiert. Befragt wurde die für den Abfall verantwortliche Person eines Haushalts nach ihrer Zufriedenheit mit dem Abfuhrwesen, wo sie Verbesserungen sieht und was sie für Vorschläge hat. Von diesen 1200 Haushalten wurden auch Einstellungen, Hindernisse, Intentionen etc. zu möglichen Alternativen zum aktuellen Abfallverhalten erhoben, und zwar für jeweils 400 Haushalte bezogen auf Kompostieren, Abfalltrennen und Wiederverwenden. Die erhobenen Daten wurden mit verschiedenen Verfahren analysiert, so mit einer Materialflussanalyse, einer Clusteranalyse, mit Strukturgleichungsmodellen und Regressionsanalysen. Es konnte unter anderem gezeigt werden, dass die Einwohner von Santiago de Cuba ähnlich viel Abfall dem Recycling zuführen oder wiederverwenden wie Deutsche und Schweizer (s. Binder & Mosler, 2006). Die Daten aus dieser Phase dienten zur Gestaltung der nächsten Phase.

In der Experimentalphase wurde versucht in zwei Gebieten die Abfalltrennung zu fördern, mittels des Einsatzes von Prompts und öffentlicher Selbstverpflichtung. In zwei weiteren Gebieten sollte das Kompostieren eingeführt werden, was bis anhin in Cuba noch von niemandem praktiziert wurde. Hier kamen emotionale und eine rationale Persuasionsstrategie zum Einsatz. Ein fünftes Gebiet diente als Kontrolle. Es wurde ein Paneldesign mit drei Messzeitpunkten angewendet, d.h. vor den Interventionen und etwas nach deren Einführung wurden dieselben Haushalte befragt. Erhoben wurde das selbstberichtete Verhalten, Erwartungen und Überzeugungen zu den jeweiligen Zielverhalten sowie traditionelle sozialpsychologische Konstrukte wie Einstellungen, Intentionen, etc. Aus den Unterschieden in den psychologischen Variablen zu verschiedenen Zeitpunkten und bei den

verschiedenen Experimentalgruppen sollte auf die psychologische Wirkungsweise der Interventionsformen geschlossen werden können. Zusätzlich wurde ein soziales Monitoring durchgeführt, indem die Haushalte jeden zweiten Tag mit einem Kurzfragebogen interviewt und gebeten wurden, in ein Tagebuch besondere Vorkommnisse die Abfallhandhabung betreffend einzutragen. Diese Daten werden derzeit noch ausgewertet, sie sollen aber auf Kongressen demnächst präsentiert werden.

In der Umsetzungsphase sollen die erfolgreichen Strategien in der ganzen Stadt Santiago de Cuba zum Einsatz kommen. Es müssten aber neue Geldgeber gesucht werden und ausserdem sprechen einige unserer Erfahrungen gegen eine Weiterführung. Hierzu muss man einige Informationen über Kuba vorausschicken. In Kuba kann man niemand offiziell für eine Arbeit bezahlen, da alle Personen vom Staat angestellt sind. Daher muss ein solches Projekt über offizielle Stellen abgewickelt und die Personen von diesen Stellen angestellt werden. Aus diesem Grund muss man mit Studenten arbeiten. Alle Studenten erhalten ein kleines Stipendium und wenn sie von ausserhalb kommen sind Kost und Logis gratis. Der Einsatz von Studenten ist in einem einmonatigen Praktikum gut möglich. Braucht man die Studenten aber über längere Zeit, so können sie neben ihrem Studium kaum Zeit für Projektarbeit aufwenden. Ausserdem erschwert die notwendige Abwicklung der Finanzen über offizielle Stellen die Projektdurchführung erheblich. So konnte der vom Projekt finanzierte Computersaal erst nach Projektabschluss in Betrieb genommen werden und einige Interventionsideen mussten wir fallen lassen, da Geld ohne gute Kontrollmöglichkeiten geflossen wäre. Hinzu kommen Erschwernisse wie lange und wiederholte Stromausfälle, wodurch die Dateneingabe verunmöglicht wird. Nicht zu reden vom Zustand der zur Verfügung stehenden Computer. Oder die Studentenheime haben kein Wasser, worauf die Studenten für 1-2 Wochen nach Hause fahren müssen. Als wohl grösstes Hindernis erweist sich eine Anweisung von „Fidel“ (so wird in Kuba pauschal und wohl treffenderweise der Staat genannt), dass ausländische Projektpartner zwar an der Universität arbeiten dürfen, aber nicht in den Stadtvierteln, in denen die eigentliche Projektarbeit geschieht. Somit haben wir zwar den Lastwagen mit unseren Komposttonnen wegfahren sehen, aber mehr wissen wir nicht mit letzter Sicherheit.

Trotz allem lohnt es sich, in solchen Ländern Projekte durchzuführen, denn die Probleme sind sehr lebensnah und drängend. Ausserdem ist die Durchführung eines Projekts nicht so teuer wie bei uns. Die Kubaner im Speziellen haben einen sehr hohen Bildungsstand und sind, wenn sie sich für ein Projekt interessieren, mit Begeisterung dabei. So hätten wir ohne das substantielle Engagement der Soziologieprofessoren Tamara Caballeros und Omar Guzman das Projekt nie durchführen können. Folglich ist die erste und wichtigste Aufgabe für die Projektdurchführung in fremden Ländern, kompetente und engagierte Projektpartner zu finden.

MITTEILUNGEN

Neue Webadresse

Das Zentrum für Umweltsystemforschung der Uni Kassel (Center for Environmental Systems Analysis, CESR) hat nun eine neue Website (www.cesr.de), auf der man alle Informationen hinsichtlich Arbeitsgruppen, Projekten etc. leicht finden kann. (Andreas Ernst)

Weitere Förderung der Biodorf-Projektforschung

"The bioenergetical village. Preconditions and consequences of a sustainability strategy aiming at converting the heat and electricity supply of a complete village to biomass as a renewable energy resource – analyzed under agricultural, economical, ecological, geological, psychological and societal perspectives. Phase 4." (conjoint project with Prof. Ruppert, University Göttingen, 4/2005 - 2/2008; German Ministry for Agriculture, Project number 99 NR 094, appr. 430 000 Euro)

Das erste Bioenergiedorf, Jühnde, ist im vergangenen Winter ans Netz gegangen. Dort werden 75 % der Wärmeenergie und 100 % der Elektrizität aus lokaler Biomasse (Energiepflanzen, Gülle, Holz) gewonnen und so pro Jahr 3 300 Tonnen CO₂ Emissionen eingespart - pro Kopf sinken die Emissionen um ca. 60 %, verglichen mit dem deutschen Durchschnitt.

Im März 2006 erhielt das Biodorf-Team des IZNE Göttingen vom Landkreis Göttingen Fördermittel in Höhe von ca. 150 000 Euro, um weitere 5 Dörfer im Landkreis auf Bioenergie für Strom- und Wärmeversorgung umzustellen. Es liegen derzeit über 30 Bewerbungen von Dörfern vor.

Prof. Dr. rer.nat. Peter Schmuck
Technische Universität Berlin
Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft
Sekretariat FR 3-8
Franklinstrasse 28/29

ANKÜNDIGUNGEN VON TAGUNGEN (CO-SPONSORED)

“26th International Congress of Applied Psychology”, 16-21 July, 2006

Vom 16. bis zum 21. Juli 2006 findet in Athen der “26th International Congress of Applied Psychology” statt mit dem Rahmenthema: “Contributions of Psychology to Problems of the Individual and Society”.

Die **Environmental Psychology Division** hat für diese Konferenz eine Reihe von Symposien organisiert:

- David Canter, UK: Building bridges: Linking environmental psychology to other areas of IAAP
- Mirilia Bonnes, Italy: Environmental psychology in the encyclopedia of applied psychology
- Terry Hartig, Sweden: Restoration and Restorative Environments (Co-sponsored symposium with Health Psychology Division)
- Ellen Matthies, Germany: Psychology's contributions to cope with climate change
- Gabriel Moser, France: Environmental psychology on the different continents
- Victor Corral Verdugo, Mexico: Psychological dimensions of sustainability
- Karine Weiss, France: Stress and coping: a psycho-environmental perspective
- Tommy Gärling, Sweden, and Linda Steg, The Netherlands: Transportation and the quality of urban life (Co-sponsored symposium with Division of Traffic Psychology)

Weitere Informationen unter: <http://icap2006.com/index.php>

IAPS 19 in Alexandria of Egypt, 11-16 September, 2006

Environment, health and sustainable development

The United Nations has set eight "Millennium Development Goals", four of which address health and environment factors. The different countries have, therefore, channelled serious efforts towards the achievement of these goals. This conference is hoped to be one of the many global pursuits in this context. It aims, as such, to address the issues related to environment, health, and sustainable development through an interdisciplinary approach, whereby a number of relevant sub-themes are investigated.

Find more information about this conference:

<http://www.iaps19-bibalex.com/index.htm>

BUCHBESPRECHUNG

Bob Martens & Alexander G. Keul (Eds.) (2005). *Designing Social Innovation. Planning, Building, Evaluating. Proceedings of the 18th International Association for People-Environment Studies (IAPS) Conference, held in Vienna, Austria, July 7-10, 2004*. Göttingen/Germany: Hogrefe & Huber Publishers. ISBN 0-88937-291-8

Wie der Titel des Kongressbandes verspricht, liegt bei dem interdisziplinär orientierten Buch, das Bob Martens (Vienna University of Technology) und Alexander G. Keul (Salzburg University, Austria) herausgegeben haben, ein Schwergewicht auf Design-Fragen, die für eine bessere Zukunft der menschlichen Gesellschaft gestellt werden. Forscher aus aller Welt aus unterschiedlichen Disziplinen, angefangen von Psychologen und Soziologen bis hin zu Architekten und Planern haben sich an dem anspruchsvollen Vorhaben beteiligt. Der Prozess des Planens, Bauens und Evaluierens ist komplex und vielschichtig. Er ist der Inhalt der verschiedenen Stadien des „life cycles of a building“ (Preiser, 2005) und wird mit allen Implikationen für interne Prozesse wie der „Kognition“ und Emotion, mit dem langfristigen Ziel von „Sustainability“, sowie im Hinblick auf die „Environmental Quality“ und verschiedener spezieller Umweltprobleme bis hin zu „Neighborhoods“ aufgegriffen. Ein zweites Schwergewicht liegt auf den Methoden Simulation und Vorhersage sowie Evaluation. Dies alles gibt einen umfassenden Eindruck aktueller Environment-Behavior-Forschung und wird durch einen handwerklich sehr ansprechenden Hard-Cover-Buchdruck des Verlages optimal der Fachwelt präsentiert. Die anregende Atmosphäre des 18. Kongresses der International Association of People-Environment Studies, IAPS18, Wien, wird durch die heterogenen Beiträge widergespiegelt. Für Environment-Behavior-Forscher und Praktiker, die sich einen Eindruck von zukunftsweisenden Ergebnissen ihrer Disziplin vermitteln wollen, ist dieses Buch ein „Muss“ und gleichzeitig eine Freude durch die sorgfältige redaktionelle Arbeit der beiden Herausgeber, zahlreichen Autoren und des Verlages.

Ein „Special Topic“ wird einem Dialog mit den Forschern im Osten Europas gewidmet und hilft deren wichtige Forschungsperspektiven für den „Westen“ zugänglich zu machen. Schließlich ist es ein zeitgemäßer Anspruch für Europäer sich im Hinblick auf die Ost-Erweiterung der EU der Forschung aus den neuen Mitgliedstaaten hinzuwenden, zumal die IAPS sich bisher mehr mit den Ergebnissen aus dem übrigen Europa beschäftigte. Im Rahmen der Proceedings der IAPS Konferenzen fördert der Band somit die Integration von aktueller Forschung aus Ost und West.

Ergänzt wird dieses Anliegen durch einen speziellen Kongressband: Bob Martens & Alexander G. Keul (Eds.) (2004). *Evaluation for Innovation – Social Design of Sustainable places (Special Issue 18th IAPS Conference Vienna)*; University of Timisoara, Timisoara (Rumänien), 2004, 1454-8062; 232 pages.

Diese Veröffentlichung beinhaltet 24 ausgewählte Beiträge von dem 18. Kongress der IAPS "Evaluation on Progress". Der Band ist ein Ergebnis des IAPS "Forum East" und wird von der University of the West, Timisoara, Romania, and the Journal of Applied Psychology (Revista de Psihologie Aplicata) publiziert. (Sprache: Englisch).

Der spezielle Band fasst die Themen Evaluation zusammen im Hinblick auf städtische Grünflächen, Umwelten für Fußgänger, kinderfreundliche Außenflächen, der Teilnahme von Kindern im städtischen Raum, Wohnungsbau, u.a. mit Fokus auf die Umsiedlung von Wohnungslosen und Wohnzufriedenheit, Außerdem beschäftigt sich der Band mit Sustainability, mit Arbeiten zu regionalen Aktionen und regionalen Käufen von Nahrungsmitteln, umweltfreundliche Einstellungen von Bewohnern, psychologischen Implikationen von erneuerbaren Energien, Gebäudegestaltungen und Perspektiven von Architekten. Theoretische Beiträge zur Projektdarstellung, der Kommunikation von Räumen und zu der Generalisierbarkeit aufgrund von Einzelfall-Studien kommen ebenfalls zur Sprache.

Alles in allem ergänzen sich die beiden Kongressbände und weisen auf innovative Entwicklungen in der derzeitigen Environment-Behavior-Forschung hin.

Preiser, W.F.E. (2005). Building performance assessment – from POE to BPE. A Personal Perspective. *Architectural Science Review*, 48, 1–12.

Review: Dr. Rotraut Walden, Universität in Koblenz, walden@uni-koblenz.de

PUBLIKATIONEN DER MITGLIEDER DER FACHGRUPPE UMWELTPSYCHOLOGIE

- Ernst, A., Schulz, C., Schwarz, N. & Janisch, S. (2005). Shallow and deep modelling of water use in a large, spatially explicit, coupled simulation system. In Troitzsch, K. (ed.), *Representing Social Reality* (pp. 158-164). Koblenz: Fölbach.
- Homburg, A. & Matthies, E. (2005). Umweltschonendes Verhalten. In Dieter Frey, Lutz von Rosenstiel, Carl Graf Hoyos (Hrsg.), *Wirtschaftspsychologie* (S. 345-352). Weinheim: PVU.
- Kaiser, F. G., Hübner, G. & Bogner, F. X. (2005). Contrasting the theory of planned behavior with the value-belief-norm model in explaining conservation behavior. *Journal of Applied Social Psychology*, 35, 2150-2170.
- Matthies, E., Klöckner, C.A. & Preißner, C.L. (2006). Applying a Modified Moral Decision Making Model to Change Habitual Car Use –How can Commitment be Effective? *Applied Psychology*, 55, 91-106.
- Scheuthle, H., Carabias-Hütter, V. & Kaiser, F. G. (2005). The motivational and instantaneous behavior effects of contexts: Steps towards a theory of goal-directed behavior. *Journal of Applied Social Psychology*, 35, 2076-2093.
- Schönhammer, R. (2005). Human ‚Sense of Space‘ – Moving Images and Architecture. In Ralf Weber & Matthias Albrecht Amann (Eds.), *Aesthetics and Architectural Composition. Proceedings of the Dresden International Symposium of Architecture 2004* (pp. 299-304). Mammendorf: pro Literatur Verlag. – eine überarbeitete Fassung, die auch Filmausschnitte enthält, ist im Internet zugänglich: <http://psydok.sulb.uni-saarland.de/volltexte/2005/554/>
- Schwarz, N. & Ernst, A. (2006). Using empirical data to build an agent-based model of innovation diffusion. In *Proceedings of the workshop on agent-based models of market dynamics and consumer behaviour*, Surrey, GB, January 17/18, 2006.
- Spada, H., Rummel, N. & Ernst, A. (2005). Lernen. In H. Spada (Hrsg.), *Lehrbuch Allgemeine Psychologie* (3. Aufl., S. 343-434). Bern: Huber.
- Walden, R. (2005). Architektur mit Motivationspotenzial. Welchen Beitrag zur Motivation von Mitarbeitern, zur Gewinnung neuer Fachkräfte, zur Verbesserung der Gesundheit am Arbeitsplatz oder zu einer besseren Performance kann die Architektur leisten? *Zeitschrift Personalführung. Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V.*, 38/12, 84-97.